

14. Und Adam ward nicht verführt: das Weib aber ward verführt und fiel in Uebertretung: 15. Aber selig wird sie durch das Kindergebären, wenn sie im Glauben und in Liebe und Heiligung mit Züchtigkeit bleiben.

D r i t t e s K a p i t e l .

Eigenschaften die ein Bischof haben muß. Vs. 1 — 7. Eigenschaften eines Diakon und der Weiber. Vs. 8 — 13. Zweck der Kirche, die Christus gegründet hat. Vs. 14 — 16.

1. Wahrhaft ist die Lehre a)! wenn Jemand nach einem Bischofsamte strebt, so sucht er ein gutes Werk.
2. Es muß denn der Bischof unbescholten seyn, Eines Weibes Mann, nüchtern, gesetzt, wohlgestittet, gastfrei, lehrfähig,
3. Kein Trunkenbold, kein Zänker, sondern sanftmüthig, nicht streitsüchtig, nicht habfüchtig:
4. Der seinem eigenen Hause gut vorsteht, der Kinder hat in Unterwürfigkeit mit aller Sittsamkeit:
5. Wenn aber Jemand seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird der für die Kirche Gottes sorgen?
6. Nicht ein Neubekehrter, daß er nicht aufgeblasen werde und daß er nicht in das Gericht des Teufels falle.

14. Vers. Die Versführung der Eva durch den Teufel in Gestalt einer Schlange wird erzählt I Mos. 3, 6. Diesen Vorfall benutzt der Apostel auf gleiche Weise wie den vorher erwähnten.

15. Vers. Sinn: Darum ist aber das Weib nicht berab zu setzen: es wird selig dadurch, daß es Kinder leiblich und geistig gebärt, d. h. sie erzeugt und zugleich christlich erziehet.

1. Vers. a) S. Kap. 1, 15.

2. Vers. Das Christenthum verlangt vom Vorsteher der Gemeinden Beweise einer besonderen Vollkommenheit, und verlangt daher, daß er sey Eines Weibes Mann, d. h. er habe nicht mehre Weiber nach einander, sondern nur ein Einziges: das Gegentheil kam unter den Juden und unter den Heiden gewöhnlich vor, sowie auch die Vielweiberei und diese mochte auch Anfangs im Christenthume bisweilen vorkommen, da die meist erwachsenen Uebertreterinnen ihre früheren Frauen nicht wohl entlassen konnten, sondern behalten mußten. Daß hier aber bloß von einer polygamia successiva und nicht auch zugleich von einer polygamia simultanea die Rede sey, wird von den meisten Erklärern behauptet. — Die nämlichen Eigenschaften welche hier aufgezählt sind, werden von einem Bischof auch Tit. 1, 6. 7. verlangt.

6. Vers. Ein Neubekehrter hat noch oberflächliche Kenntnisse des Christenthums, er kann daher um so leichter aufgeblasen werden, wenn er zum

7. Er muß auch einen guten Ruf haben von denen die draußen sind ^{a)}, damit er nicht in Schmähungen und Fallstricke des Teufels falle.

8. Auf gleiche Weise müssen Diakonen ehrwürdig seyn, nicht zweizüngig, nicht vielem Trunke ergeben, nicht von schändlicher Gewinnsucht geleitet,

9. Das Geheimniß des Glaubens bewährend in reinem Gewissen.

10. Und diese aber müssen zuvor geprüft werden und dann mögen sie zum Amte gelangen, wenn sie untadelhaft sind.

11. Die Weiber müssen auf gleich Weise züchtig seyn, nicht

schmähsüchtig, nüchtern, in Allem treu.

12. Die Diakonen sollen ein Jeder nur eine Frau haben, ihren Kindern wohl vorstehend und ihren eigenen Häusern.

13. Die denn, welche ihrem Dienst gut obliegen, erwerben sich eine schöne Stufe und viele Freimüthigkeit im Glauben an Christum Jesum.

14. Dieses schreibe ich dir, hoffend bald zu dir zu kommen:

15. Wenn ich aber verziehen sollte, damit du wissest wie man sich im Hause Gottes benehmen soll, welches ist die Kirche des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit:

Lehrer erwählt, Andre belehren sollte ohne selbst den ganzen Geist der Heilanstalt zu kennen und so der ewigen Seligkeit verlustig dem Gerichte anheim fallen, welches über den Teufel ergangen ist.

7. Vers. ^{a)} „Die draußen befindlichen“ sind die Nichtchristen. — „daß mit er nicht in Schmähungen u. s. w.“, d. h. damit er nicht von Andern geschmähet werde und in jene Fallstricke falle, welche der Teufel ihm legt.

8. Vers. Die Diakonen hatten zunächst die Verwaltung des Almoens oder die Gemeinde-Casse zu besorgen (s. Apgsch. 6, 3.) beschäftigten sich aber auch schon im apostolischen Zeitalter mit Unterricht, wie das Beispiel des Stephanus, Philippus u. a. lehrt.

9. Vers. „Das Geheimniß des Glaubens“, d. h. die den Menschen bisher unbekannte Lehre der Heilanstalt.

11. Vers. Vgl. daselbe Tit. 2, 3 — 5.

12. Vers. Vgl. B. 2. 5.

15. Vers. Das Haus Gottes bezeichnet die göttliche Familie oder die christliche Religionsgesellschaft, welche auch I Petr. 4, 17. so heißt, und hier vom Apostel selbst so erklärt wird, indem er sagt: es (dieses Haus Gottes) ist die Kirche des lebendigen, d. h. des einzig wahren Gottes. Die beiden Worte: ein Pfeiler und eine Grundfeste müssen noch zu dem Vorhergehenden bezogen werden, indem schon der Artikel vor *μυστήριον* (Geheimniß) dieses Wort von dem unmittelbar vorhergehenden trennt, die Partikel „und“ *καὶ* nicht immer nothwendig verbindet, die Worte Pfeiler und Grundfeste als Fortsetzung des vom Hause entlehnten Bildes viel natürlicher zu dem Worte „Haus“ bezogen werden, die Handschriften, die meisten alten Uebersetzungen inbesondere auch die Vulgata und die Kirchenväter diese Beziehung darstellen und der Zusam-

16. Und anerkannt groß ist gesn geschauet, unter den Hei-
das Geheimniß der Gottseligkeit: den verkündigt, in der Welt ge-
Gott ist geoffenbaret im Fleisch, glaubt, aufgenommen in Herr-
gerechtfertiget im Geist, von En- lichkeit.

V i e r t e s K a p i t e l.

Den Truglehren jener falschen Lehrer (s. Kap. 1.) setze die wahre
Lehre entgegen, insbesondre in Betreff des Unterschieds der Spei-
sen. Verschiedene Ermahnungen, die den Timotheus betreffen.

1. **D**er Geist aber sagt deut- den vom Glauben, anhangend
lich, daß in den lez- an Truggeistern und Teufels-
ten Zeiten Einige abfallen wer- lehren;

menhang entscheidend dafür spricht. Der Apostel will den Charakter und
Zweck der Kirche angeben: sie ist das Organ welches die wahre Lehre besitzt
und beständig bewahrt, welcher hohe Zweck den Timotheus ermuntern soll,
ihr als würdiger Beamter zu dienen und sowie Christus sich in gleicher Be-
ziehung dieses Bildes bedient Matth. 16, 18. und Paulus Eph. 2, 20.
I Cor. 3, 16. 17. so auch hier.

16. Vers. Anerkannt (d. h. ohne allen Widerspruch und Zweifel)
groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit. S. Ephes. 1, 9. 10. Statt der
Leseart „Gott“ (Θεός) haben die meisten ältesten griechischen Handschriften,
besonders die der alexandrinischen Familie, auch die meisten alten Ueberset-
zungen, Cyrill von Alexandrien u. a. „welcher“ (ὃς), welches leicht mit Θεός
das in den Handschriften abgekürzt ΘC geschrieben wird, verwechselt wer-
den konnte, wogegen der ersten Leseart alle Handschriften der constantinopoli-
tanischen Familie, auch Chrysostomus, Theodoret, Johannes Damascenus,
Theophylakt, Dekumenius, Euthymius Zygabenus u. a., auch einige arabische
Uebersetzungen und die slavische folgen und während die lateinischen Ueberset-
zungen wie auch die lateinischen Väter die Leseart „welches“ (ὃ, quod) ha-
ben. Die Leseart ὃς „welcher“ ist die schwierigste, weil dieses Wort keine
Beziehung hat, aus ihr konnten die beiden andern leicht entstehen; und sie
hat daher die gewichtigsten innern Gründe für sich, während für die Leseart
Θεός (Gott) die meisten äußeren Gründe sprechen und beide einen guten und
fast den nämlichen Sinn geben. „Gott ist geoffenbart in Fleisch“ entspricht
dem „er ward Fleisch“ Joh. 1, 14. I Joh. 4, 2. 3. II Joh. 7. d. h.
er ward Mensch (s. Anmerk. zu Joh. 1, 14.). „gerechtfertiget im Geiste“
d. h. durch den ihm inwohnenden göttlichen Geist vor Gott gerecht gemacht.
„von Engeln geschauet“ die ihm nach der Versuchung und überhaupt auf Er-
den dienten s. Matth. 4, 11. Joh. 1, 52, seine Auferstehung wie frü-
her seine Geburt verkündigten, s. Luc. 1, 26 ff. Matth. 28, 2 ff. auf-
genommen in Herrlichkeit (bei seiner Himmelfahrt) s. Anmerk. zu Marc.
16, 17.

1. Vers. Sinn: Der mir inwohnende göttliche Geist sagt mir ganz
deutlich, daß in diesen Zeiten der letzten Entwicklungsperiode Einige von der